

Jede Madonna Pia hat jetzt ein Schild ‚Maison Suprême‘ oder ‚Paradiso‘ oder solche schöne Namen.“

Der Wind von den Bergen vertrieb den Regen. Die Mädchen gingen voraus über den rot beleuchteten Markusplatz. Man las noch ein Dutzend Musikanten aus den Cafés zusammen und bog in die Calle San Moise. Ging durch viele Gäßchen, an Häusern hin, wo an Gittern Seeleute warteten. Barjanski und der Prinz unterhandelten. Für tausend Lire wird man uns schon die Salons so einer Kiste überlassen.

Es gab viel Gelächter. Die Körbe mit den Eßsachen reichte man sich von Fenster zu Fenster. Der Platz war so eng. Unsere Diener machten die Kellner. Das Diner dauerte bis drei Uhr morgens, und da begann die Tragödie, als man telephonisch von Danieli erfuhr, daß die Fahrer der Motorboote nicht aufzufinden seien. Der Prinz erklärte: „Ich kann steuern, obzwar ich

seit der Revolution und meinem Exil keinen Rang mehr in der Marine bekleide. Aber ich kenne die Navigation in der Lagune nicht. Und so sind wir besser hier aufgehoben als auf einer Sandbank bei der Irrenhausinsel. Ich schlage vor, man gibt der ehrwürdigen Madonna Pia noch tausend Lire, läßt die Musik schweigen und legt sich hier schlafen.“

„Hier?“ rief die Prinzessin.

Sagte eine andere Dame: „Mein Gott, nehmen wir an, der Bolschewismus hätte gesiegt, da hätten wir anderes zu tun als bloß schlafen.“

„Schade, daß er nicht gesiegt hat, hier,“ sagte eines der jungen Mädchen, die jüngste.

Man arrangierte sich so gut man konnte. Aber kaum die Hälfte der Gesellschaft war eingeschlafen, als es an die Türen schlug und eine überlaute Stimme schrie:

„Die Ihr in einer reinen Stadt das Beispiel der Ausschweifung gebt, im Namen der Fasci, folgt uns!“

